

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 8: Bibelwissenschaft und Bibelwissenschaft

Artikel: Zur Bibelbetrachtung
Autor: Gutzwiller, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Bibelbetrachtung

Dr. Richard Gutzwiller, Zürich

Lehrer und Lehrerinnen, welche Bibelunterricht erteilen, sind Verkünder und Vermittler des Gotteswortes an die Jugend. Zur richtigen Lösung dieser Aufgabe braucht es drei Dinge.

1. *Kenntnis des biblischen Gotteswortes.* Sie muß in der Ausbildung, in der Studienzeit des Lehrerseminars, grundgelegt werden, muß aber auch später durch Lektüre, Bibelkurse, Vorträge usw. auf der Höhe gehalten, erweitert und vertieft werden.

2. *Pädagogisch-didaktisches Geschick.* Die Bibel ist an sich für reife Menschen, denn sie enthält tiefste Menschheitsfragen. Und doch soll das Gotteswort schon in das empfängliche Herz der Kinder gelegt werden. Dazu braucht es Kenntnis der Jugend, Anpassung an ihr geistiges Fassungsvermögen, ihre Phantasie, ihr Herz und auch an die verschiedenen Alters- und Entwicklungsstufen.

3. Aber noch ein Drittes ist erfordert: Die besinnliche Versenkung in das Wort der Bibel, das was wir *Bibelbetrachtung* nennen. Und zwar aus zwei Gründen. Einmal weil die Bibel Wort *Gottes* ist. Es darf also nicht aufgenommen werden wie das Wort irgendeines Menschen, und wäre es auch einer der größten Philosophen oder genialsten Künstler, sondern es erfordert die Bereitschaft des ehrfürchtig gläubigen Menschen. Der tote Buchstabe der Bibel hat eine Art Vermittlungsfunktion. Er will den Leser und Hörer unmittelbar zu Gott hinführen und vor Gott stellen. Gott soll zu ihm sprechen. Nur wer mit wachem Geist und bereitem Herzen zu horchen und zu gehorchen versteht, hat dem biblischen Wort gegenüber die richtige Haltung. Dieses Wort ist weiterhin Wort Gottes an den *lebendigen Menschen*. Es wird also nicht einfach objektiv verkündet und gewissermaßen zur Diskussion gestellt, sondern es ist Anruf an den einzelnen, an das lebendige Ich, fordernd und verheißend, mahnend und beglückend. Der Einzelne muß durch das Bibelwort sich persönlich angesprochen und aufgerufen wissen. So wird es zu einer Art Dialog zwischen dem Wort Gottes und der Antwort des Menschen. Ein solcher Dialog ist aber

Gebet. Nur ein Lesen vor Gott, also betendes Lesen, ist richtiges Bibellesen. Wer so liest, nimmt das Wort Gottes nicht bloß mit dem Verstande auf, sondern mit dem Herzen. Es schlägt in ihm Wurzel, es wird sein persönlicher Besitz. Damit bekommt seine Verkündigung auf der Kanzel oder in der Schulstube ein ganz anderes Gepräge. Sie wird lebendig und überzeugend. Dann ist der Lehrer wirklicher Mittler zwischen Gott, der spricht, und dem Kind, das lauscht.

Ein solcher Dialog ist aber nicht ein Müssen, sondern ein Dürfen, eine Bereicherung, eine *Freude* für den, der so zu lesen versteht. Schon die Vertiefung in das *formale* Element des Bibelwortes bedeutet eine ungeahnte Bereicherung. Die Wucht der Prophetensprache, der feierliche Rhythmus, der naturverbundene Jubel, der lyrische Klang der Psalmen, die leidenschaftliche Dramatik des Buches Job, das Blitzen und Funkeln im Buch der Sprüche, die scharfgeschliffene Dialektik des hl. Paulus, die gewaltigen Bilder der Geheimen Offenbarung und vor allem die unnachahmliche Schönheit der Evangelien ergreifen jeden, der besinnlich und beschaulich zu lesen weiß. Aber das bleibt noch im Ästhetisch-Künstlerischen hängen. Die eigentliche Tiefe des *Inhaltes* erschließt sich erst dem betend Lesenden, also dem Betrachter der Bibel. Nur betend erfaßt er die zerstörende, niederreißende Macht der Sünde und die Unheimlichkeit des Satanischen. Nur betend versteht er dann aber auch die befreiende Wirkung der Gnade. Dann wird ihm das Evangelium wirklich als Frohbotschaft lebendig. Er wird sich ganz persönlich bewußt, daß er ein verdorrender, absterbender Zweig ist, wenn nicht aus Christus, dem lebendigen Weinstock, der Lebenssaft in ihn hineinfließt. Christus wird dem Betenden wirklich Weg, Wahrheit und Leben. Weg als Ausweg aus dem Gestrüpp, in das der Mensch sich immer wieder verfängt, und als bisweilen steiler und steiniger, aber dafür emporführender Pfad zu Gott hin. Wahrheit als Erkenntnis, die alles bloß naturhafte Denken übersteigt und als Wirklichkeit, welche alle Symbole, Vorherbilder und Weissagungen des Alten Testaments, alle Ahnungen und Hoffnungen nicht-christlicher Religionen mit ihren Riten, Opfern und Kulte erfüllt. Und vor allem Leben, inneres Leben der Gnade, Leben aus Gott, darum Leben, das den Tod überwindet und durch alle Ewigkeiten dauert. Sich betend in diese Reichtümer vertiefen zu dürfen, bedeutet für

den Menschen Bereicherung, Kraft, Trost, Impuls, gibt ihm Glut und inneres Feuer, Frohsinn in allem und trotz allem, macht ihn im Denken, Wollen, Lieben und Leben immer mehr christusförmig.

Hier drängt sich die Frage auf, warum es eigentlich so wenig Menschen gibt, welche die Bibel betrachten. Der Grund liegt wohl darin, daß ihnen das zu schwierig und zu kompliziert vorkommt. Sie haben von Betrachtungsmethoden gehört, haben aber den Eindruck gewonnen, daß dieses ganze Drum und Dran für sie zu schwierig und zu umständlich sei. Aber Betrachtungsmethoden wollen nur für den Anfänger gewisse Hilfsmittel sein, damit seine Phantasie nicht zu toll herumvagabundiert, sein Geist nicht zu sehr abgelenkt und sein Wille nicht durch bloße Gefühlseligkeit ohne Anregung bleibt. Wem diese Hilfsmittel hinderlich sind, der lasse sie beiseite. Die Methode ist so wenig Selbstzweck wie die Verschalung bei der Erstellung einer Betonmauer oder das Gerüst beim Bau eines Hauses. In Wirklichkeit ist das Betrachten gar nichts Kompliziertes. Es wird gut sein, sich ein Minimum an Zeit festzulegen und von allem andern freizuhalten. Dann sucht man zuerst innerlich zur Ruhe zu kommen, alles andere abgleiten zu lassen und sich dann innerlich Gott dem Herrn zu stellen, um in Ehrfurcht, Demut und Freude sein Wort aufzunehmen. Erst dann lese ich den biblischen Text als Wort Gottes, das an mich gerichtet wird und zu mir gesprochen ist. Bald ist das nur ein einzelnes Wort oder ein Satz, bald ein kleinerer oder vielleicht auch ein größerer Abschnitt. Ich lasse ihn als Wort Gottes in mein Inneres eindringen und antworte so, wie der Verstand und das Herz es mir eingibt. Es wird ein Gespräch, also ein Sprechen, aber auch ein Hören. Ich suche das, was mir in diesem Dialog mit dem Herrn lebendig wird, nun wirklich auch in mein persönliches Leben hineinzustellen. Wer sich auf solche einfache Weise in das Wort Gottes vertieft, wird es auch in der richtigen Weise weitergeben können. Man spürt dem Prediger auf der Kanzel und auch dem Lehrer in der Schule an, ob er die Bibel nur wie irgendeinen andern Lehrstoff aufgenommen hat und weitergibt, oder ob das Wort Gottes ihm persönlich lebendig geworden ist. Die Religionsstunde hat ein anderes Gepräge als irgendeine andere Unterrichtsstunde. Und im Religionsunterricht ist der Bibelunterricht wohl das Schönste, wenn es ge-

lingt, das Wort Gottes zum Menschen, zum jungen Menschen sprechen zu lassen.

Der Bibelunterricht verlangt viel vom Lehrer und von der Lehrerin. Aber die richtige Vorbereitung und Gestaltung wird den Lehrer mehr bereichern als den Schüler. Gerade hier gilt in besonderer Weise: durch Lehren lernen wir. Und nur lernend können wir richtig lehren. Der Meister, bei dem wir lernen und der unser eigener und unserer Jugend Lehrer ist, heißt Jesus Christus. Zu wem sollten wir sonst gehen? Er hat Worte des ewigen Lebens!

Bibelwissenschaft und Bibelunterricht

Vom Schweizerischen Bibelkurs in Einsiedeln,
15. bis 21. Juli 1956

Die Schriftleitung

Wie jeden Sonntag klangen am 15. Juli 1956 die Stiftsglocken ihren einladenden Gruß über das Dorf hinweg den nahenden Pilgern entgegen. Unter den Tausenden von Wallfahrern schritten auch Hunderte von Lehrerinnen und Lehrern geistlichen und weltlichen Standes. Eine Woche lang durften sie in besonderer Weise vom Worte Gottes hören und durften lernen, wie sie es lehren mußten, damit die Jugend von der Größe, Schönheit und innern Gewalt des Wortes Gottes erfüllt würde. Da wir Lehrer in der Schule unser Bestes schenken und verströmen, müssen wir uns in den Ferien immer neu füllen, unsere Kräfte neu geschmeidigen und unsere Freude neu vertiefen können. Hier in Einsiedeln, wo seit 1200 Jahren ein besonderer Gnadenstrom fließt, wo Tag für Tag die hundert Mönche vom frühen Morgen an den Segen Gottes auf Land und Volk herabfließen, fanden wir das, was wir suchten: seelische Heimat, neuen Aufschwung, geistige Fülle und berufliche Bereicherung.

Die Vorbereitungen

Seit Jahren hatten Lehrer Eduard Bachmann, Zug, und Direktor Leo Dormann, Hitzkirch, zusammen mit dem Leitenden Ausschuß des Katholischen Lehrervereins der Schweiz und mit der Zentralpräsidentin des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz, diesen Bibelkurs geplant, beraten und in den letzten Monaten in immer intensiverer Weise bis ins einzelste vorbereitet, freudig begrüßt und unterstützt von der selbstlosen Hilfsbereitschaft des Klo-